

GEBET DER RELIGIONEN UM FRIEDEN



Im Kreuzgang des Grazer Minoritenklosters trafen sich am Abend des 10. Oktober auf Einladung der Franziskaner in Graz vertretene Religionen und Konfessionen zu einem Gebet für den Frieden. Dabei wurde besonders auch an die Krisengebiete in Syrien und Ägypten gedacht. Buddhisten und Hinduisten, Juden und Anhänger der Bahai-Religion, Muslime sowie katholische, evangelische und orthodoxe Christen trugen mit Gesängen und Texten aus ihrer jeweiligen Tradition zum Gebet für den Frieden bei. Der evangelische Pfarrer Paul Nitsche bezeichnete in seiner Ansprache nach einem Paulustext den Frieden als Gegenteil von Unordnung. Mit einem von einem syrischen Teilnehmer (Bild) gesprochenen Segen schloss das Friedensgebet, dem eine Einladung der Stadt Graz zur Agape folgte.

Foto: Neuhold

In Menschen investieren, um Armut zu „ersparen“

Hilfe zur Selbsthilfe bietet der Verein „Oikocredit“ durch die Vergabe von Mikrokrediten.

Die Finanzkrisen der letzten Jahre haben bei vielen Menschen ein tiefes Unbehagen gegenüber Aktienhandel, Investmentfonds und Ähnlichem ausgelöst. Die internationale Genossenschaft „Oikocredit“ bietet eine ganz andere Form der Geldanlage an. Sie ermöglicht Kleinstunternehmern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, die als „nicht bankfähig“ gelten, weil sie keine Sicherheiten bieten können, durch die Vergabe von Mikrokrediten eine Starthilfe.

„Oikocredit“ wurde 1975 vom ökumenischen Weltkirchenrat gegründet. Die Entwicklungsgenossenschaft engagiert sich weltweit für eine faire Vergabe von Darlehen und unterstützt darüber hinaus die Partner beratend und begleitend mit Know-how. Das für die Kredite aufgebrachte Kapital stammt vor allem von Anlegern aus Europa, den USA und Kanada. Dabei handelt es sich nicht um eine Spende, sondern um Anschubfinanzierung für realwirtschaftliche Projekte, die partner-

schaftlich, also auf gleicher Augenhöhe mit den Menschen abgewickelt werden.

In Österreich wurde 1990 der „Förderkreis Oikocredit Austria“ als Verein gegründet, dessen Koordinator der Theologe Dr. Helmut Berg ist. Etwa 3500 Anlegerinnen und Anleger investieren zur Zeit in diese Idee, bei der die konkreten sozialen Auswirkungen im Vordergrund stehen. Das erste Ziel sei nicht eine hohe Rendite, sondern die Absicht, mit gutem Gewissen in Menschen zu investieren, um Armut im wörtlichen Sinn zu „ersparen“.

Dem aus Graz stammenden Dr. Andreas Gémes, der ehrenamtlich bei „Oikocredit Austria“ mitarbeitet, gefällt an dieser Initiative, dass sie einerseits für „Otto Normalverbraucher“ interessant ist, da man schon kleine Beträge ab 200 Euro anlegen kann. Zum anderen spricht ihn an, dass es „eine Möglichkeit für jeden Einzelnen ist, mit einer bewussten Handlung Entwicklungen dieser Welt zu beeinflussen“. Die mit diesem Geld – aus Österreich sind es mehr als 42 Millionen Euro – werde Menschen in den ärmsten Ländern geholfen, „aus ihrer Situation mit eigener Kraft auszubrechen“.

ALFRED JOKESCH

EINE WELT



Manfred Scheuer. 2003 wurde er zum Bischof der Diözese Innsbruck ernannt. Er plädiert für einen einfachen Lebensstil und hat „keine Wechselabsichten“. Der aus der Diözese Linz stammende Priester lehrte vorher im deutschen Trier als Professor für Dogmatik. Innerhalb der Bischofskonferenz ist Scheuer für Caritas und Ökumene zuständig und nennt als eine Herausforderung die Zunahme von psychischen Problemen.

Foto: Neuhold

ALTE DIEBE ROSTEN NICHT

In Rom ist ein 77 Jahre alter Mann bei dem Versuch verhaftet worden, ein kostbares Gemälde aus der Kirche Sant'Andrea al Quirinale zu stehlen. Er wurde ertappt, als er für seinen 55-jährigen Komplizen Schmiere stand. Dieser war auf ein Baugerüst geklettert, um das Bild „Abnahme Jesu vom Kreuz“ abzumontieren.

ABKOMMEM MIT KAMERUN

Kamerun und der Vatikan stehen kurz vor der Unterzeichnung eines Grundlagenabkommens zur Klärung des rechtlichen Status der katholischen Kirche in dem afrikanischen Land. Beide würdigten die guten Beziehungen. Von rund 20 Millionen Einwohnern sind etwa die Hälfte Christen; je 50 Prozent davon Katholiken und Protestanten. Weitere 20 Prozent sind Muslime, die restliche Bevölkerung hat traditionelle Stammesreligionen.

PRINZ GEORGES TAUFE

Von der Taufe des britischen Thronerben Prinz George erhofft sich Anglikaner-Primas Justin Welby einen Anstoß für andere Eltern, es Herzogin Kate und Prinz William gleichzutun. Die Taufe des künftigen Staatsoberhauptes sei „ungemein wichtig“, erklärte der Erzbischof von Canterbury. „Jedes Baby ist unglücklich besonders, nicht nur königliche Babys“, sagte der Primas.